

Herbststurm

Tief Ignatz ist schuld, dass uns der erste Herbststurm dieses Jahres um die Ohren pfeift. Die Bäume tragen noch viel Laub und bieten so den Windböen eine große Angriffsfläche. Für Waldspaziergänge ist also heute eher nicht der beste Tag. Zum Segeln allerdings auch nicht. Nichtsdestotrotz ist die Konfi-Flotte mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden aus St. Magni und dem Dom gerade auf zwei Segelschiffen auf dem Ijsselmeer unterwegs. Heute sind sie allerdings im schützenden Hafen geblieben – gut so!

Andere hingegen können sich das nicht so ohne weiteres aussuchen. Sie sind im Zweifel mit dem Schiff unterwegs und müssen irgendwie heile durch den Sturm kommen oder sie müssen auslaufen, weil Termine einzuhalten sind und anderenorts auf die Güter gewartet wird, die sie in ihren Schiffen transportieren.

Heutzutage sind solche Stürme wie der aktuelle gut vorhersagbar. Schon Tage im Voraus kann man sich darauf einstellen. Früher war das anders. Da wurden die Menschen oft von Sturm und Wind überrascht und konnten sich kaum darauf vorbereiten.

Auch die Bibel berichtet von einem solchen Ereignis, als Jesus mit einigen Jüngern auf dem See Genesareth unterwegs war und ein Sturm ausbrach. Die Jünger kämpften gegen den drohenden Schiffbruch. Sie schöpften nach Leibeskräften Wasser aus dem Boot und tun alles Menschenmögliche, um den Untergang des Bootes zu verhindern.

Nur einer hilft nicht mit – Jesus. Der liegt hinten im Boot auf einem Kissen und schläft seelenruhig. Das bringt die anderen ziemlich in Rage. „Interessiert dich gar nicht, dass wir hier kurz vorm Untergehen sind?“, fragen sie ihn. Doch Jesus gebietet dem Sturm, still zu werden und das geschieht dann auch. Und er fragt seiner Begleiter: „Warum seid Ihr so ängstlich? Habt Ihr noch immer keinen Glauben?“

Noch an Land hatte Jesus ihnen diverse Gleichnisse erzählt, doch deren Inhalt scheint bei den Jüngern nicht angekommen zu sein. Wahrscheinlich haben sie aufmerksam zugehört und freundlich genickt, doch jetzt, da es ernst wird, sind der Glaube und das Gottvertrauen im wahrsten Sinne des Wortes vom Winde verweht. Da verlassen sich die Jünger dann doch lieber auf ihre eigene Muskelkraft anstatt auf Gott zu hoffen.

Klar, sich im Glauben geborgen zu fühlen, bedeutet nicht, von Stund an die Hände in den Schoß zu legen und darauf zu warten, dass der Herr es schon richten wird. Ich kann es gar nicht oft genug sagen: Für mich haben wir Christenmenschen den Auftrag, mitzumachen, uns einzumischen und diese Welt mitzugestalten. Und wenn der Dachstuhl brennt, dann sollte man auch und gerade als Christin oder Christ die Zeitung „Schöner Wohnen“ aus der Hand legen und löschen.

Aber wir dürfen eben wissen, dass wir einen starken Unterstützer an unserer Seite haben, der den Brand zum Verlöschen, den Sturm zum Schweigen und das Leid zu Ende bringen kann. Unsere Geschwister auf den Booten der Konfi-Flotte wissen das ganz sicher auch. Unser großer Freund und Bruder passt auf sie und auch auf uns, und das eben selbst dann, wenn wir den Eindruck haben, dass er gar nicht bei der Sache ist, sondern einfach nur schläft. Amen.